

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3901989-50-6 € 20,-

polylog 51₂₀₂₄

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Mădălina Diaconu & Zhuofei Wang (Hg.)

Atmosphären

Mit Beiträgen von Jürgen Hasse, Kantaro Ohashi, Srisrividhiya Kalyanasundaram & Sandhiya Kalyanasundaram, Paulo Gajanigo, Mounira ben Mustapha Hachana, Josef Estermann und anderen

SONDERDRUCK



ATMOSPHÄREN

herausgegeben von Mădălina Diaconu & Zhuofei Wang

- 3 MĂDĂLINA DIACONU
Atmosphären: Merkmale, Herausforderungen, Implikationen
Einleitung Teil I
- 13 ZHUOFEI WANG
Polylog, Interkulturelle Ästhetik & Atmosphären
Einleitung Teil II
- 21 JÜRGEN HASSE
Atmosphäre – in europäischer Sicht
- 33 KANTARO OHASHI
Das Konzept der Atmosphäre in Japan: Eine kulturhistorische Perspektive
- 43 SRISRIVIDHIYA KALYANASUNDARAM & SANDHIYA KALYANASUNDARAM
Elemental Play (Lila). Atmospheric of Perception through consciousness, emotions, senses and the body
- 55 PAULO GAJANIGO
Relevance of the public atmosphere concept based on study of the redemocratisation period in Brazil
- 67 MOUNIRA BEN MUSTAPHA HACHANA
Ästhetik der Atmosphären – ein im arabischen Kontext erst zu bildendes Konzept
- fb 79 JOSEF ESTERMANN
Die Barbarei des Fortschritts. Epistemische Gewalt und Epistemizid gegen indigene Kosmospiritualitäten
- 97 HANS SCHELKSHORN
Befreiung und Interkulturalität. Enrique Dussel (1934–2023) – ein Nachruf
- 102 FRANZISKA DÜBGEN, KAI KRESSE UND STEFAN SKUPIEN
Afrikanische Philosophie als kritische Praxis: Paulin J. Hountondji (1942–2024) – ein Nachruf
- 107 DIE »ERKLÄRUNG VON BARLETTA«
- π'τοπ 111 POLYTOP – STIMMEN, BLICKE, NETZWERKE
- BB 113 BERICHTE, BÜCHER & MEDIEN
- 132 IMPRESSUM
- 133 BESTELLEN

HANNAH SCHEY

Globale Philosophie: afrikanische Denker im Dialog mit Kant und Foucault

Marita Rainsborough: *Interkulturelles Philosophieren. Kant und Foucault in der afrikanischen Gegenwartsphilosophie*

Bielefeld: transcript, 2022 | ISBN: 978-3-8376-6428-7 | 268 S.

In ihrer Monographie setzt sich Rainsborough zum Ziel, durch *Analysen der Kant- und Foucaultrezeption in gegenwärtiger afrikanischer und afrodiasporischer Philosophie* zu einem höheren Maß an Reziprozität im bestehenden *globalen Philosophiediskurs* beizutragen. Aus der afrikanischen Philosophie kommen daher Philosophen zur Sprache, die zentral in ihrem eigenen Denken interkulturellen Dialog praktizieren. Dabei handelt es sich maßgeblich um solche Denker, die signifikante Teile ihrer philosophischen Ausbildung an westlichen Universitäten absolviert haben, mit dieser

Tradition also zutiefst vertraut sind. Insgesamt geht es Rainsborough weniger um die Profilierung einer spezifischen These zur Kant- und Foucault-Rezeption afrikanischer Philosophen als um die *Eröffnung eines Panoramas* selbiger mit Blick auf eine polylogische philosophische *Gestaltung der zukünftigen Welt*.

Die »Einführung« eröffnet den Rahmen der Untersuchung, indem sie die grundlegenden Fragen nach dem »Konzept der interkulturellen Philosophie« sowie nach der Bestimmung »afrikanischer Philosophie« stellt. Zur interkulturellen Philosophie zieht Rainsbo-

rough eine Vielzahl aktueller Perspektiven heran, um in einer Auslotung der Konzepte von Inter- und Transkulturalität zu einem Ansatz zu gelangen, der »über den Austausch, das Nebeneinander und die gegenseitige Kritik der Kulturen hinauszugehen und auf der Suche nach Gemeinsamem einen verbindlichen Kern festzuhalten« bestrebt ist (18). Daraus ergibt sich auch das die Untersuchung leitende Verständnis afrikanischer (und afrodiaporischer) Philosophie, die als »immer schon interkulturelles [...] Projekt« (22), als »*global African philosophy*, die sowohl eine fraglose Orientierung an westlicher Philosophie als auch einen Afrozentrismus vermeidet« (28), verstanden wird. Ihre Methodik zeigt Rainsborough primär durch ein Konzept von Intertextualität an, das verschiedene Dimensionen von Rezeption zu differenzieren erlauben soll (vgl. 30f.); zugleich erfordere die Vielzahl der herangezogenen Denker methodische Offenheit, um ihren jeweiligen Rezeptionsinteressen gerecht werden zu können (vgl. 34). Für die Orientierung hätte man sich eine Ergänzung dieser wichtigen einleitenden Methodenreflexion um ein höheres Maß an Leser:innenführung im Haupttext wünschen können, etwa durch weitergehende Erläuterungen der Auswahl von Autoren und Themen, sowie durch eine typologische Anzeige der in den jeweiligen Texten vorliegenden Rezeptionsform.

Es folgen die zwei langen Hauptteile, die Kant rezeptive Foucault und deren Rezeption in afrikanischer Gegenwartsphilosophie gewidmet sind. Ein Schwerpunkt auf Kant lässt sich ausmachen; auch im Foucault gewidmeten und deutlich kürzeren Abschnitt tritt er noch zentral auf, da unter anderem Foucaults Kantrezeption betrachtet wird. In beiden Abschnitten werden Rezeptionen beider Denker unter vielfältigen inhaltlichen Aspekten behandelt, von denen hier nur die besonders zentralen benannt werden können.

Der Zugriff auf Kant erfolgt primär über die »Frage nach der Notwendigkeit universalen Denkens wie auch nach der angemessenen Berücksichtigung des Partikularen [...] sowie die Vereinbarkeit individueller Rechte mit kommunalen Pflichten« und seinen »Kosmopolitismus« (38f.). Rainsborough stellt Kants Anthropologie und seinen Kosmopolitismus dar und geht auf die

Debatte um Kants Rassismus in diesem Kontext ein, wobei sie sich v. a. an die Forschung Kleingelds anlehnt. Auf diese Darstellung folgen mehrere Unterkapitel zur afrikanischen Rezeption Kants. Zunächst stellt Rainsborough den »*Partial Cosmopolitanism*« von Kwame Anthony Appiah vor; dabei betrachtet sie seine Universalismuskonzeption, die auf einem »moralische[n] Minimalkonsens« (57) basiert und in ihrer anthropologischen Begründung von Kants Vernunftuniversalismus abweicht, sowie sein »substantielles Konzept des Guten« (60), womit er über Kants abstraktes Prinzip hinausgehen wolle. Noch in denselben Themenbereich fällt die Darstellung von Achille Mbembes »Afropolitaneismus«; Schwerpunkte sind dabei dessen Erweiterung von Kants Weltbürgerrecht mit Afrika als einem offenen Zentrum, aber auch die ästhetisch-kreative Dimension des Afropolitaneismus (vgl. bes. 77, 86) sowie seine *Kritik der schwarzen Vernunft*, im Zuge von deren Darstellung bereits seine Rezeption von Foucaults Diskursanalyse anklingt. Auch Kants Konzept »des Menschen als souveränes Vernunftwesen« sei für Mbembe zentral (87). In das Feld der Auseinandersetzung mit Kants »epistemologischem und ethischem Universalismus« führt zunächst die Philosophie Kwasi Wiredu, dessen Ausgehen von einer »epistemischen Basis« für seinen »kulturelle[n] Universalismus«, bestehend aus »kognitiven Schemata und Schlussformen«, »der Kantischen Apriorität« – trotz seiner bei Wiredu biologischen Basis – nahekomme (91). Auch sein Prinzip der »*sympathetic impartiality*« weise eine Ähnlichkeit zu Kants kategorischem Imperativ auf (105). Ergänzt wird dies um eine Untersuchung von Kwame Gyekyes »partikularistische Grundannahmen inkludierende[m] Universalismus« (111), wobei dessen Kantrezeption v. a. in seiner auch individuelle Autonomie betonenden Theorie des »moderaten Kommunitarismus« zu verorten sei (bes. 117). Zudem ist Philosophie bei ihm als aus einer Kul-

»Die afrikanischen Philosophen schreiben sich mit ihren philosophischen Konzepten in die Weltphilosophie ein. Die kritische Relektüre Kants und Foucaults und der kritische Rekurs auf einige ihrer Theoreme spielen in diesem Zusammenhang eine herausragende Rolle.«

tur erwachsendes *kritisches* Projekt bestimmt – wenn auch nicht im engen kantischen Sinne. Für die interkulturelle Philosophie besonders relevant ist zudem seine Theorie des »*cultural borrowing*«, d. h. der kritisch aneignenden Auseinandersetzung mit anderen Kulturen (119). Kritik wiederum wird zum zentralen Punkt der dargestellten Rezeption bzw. Kritik Tsenay Serequeberhans von und an Kant (und seinem Eurozentrismus). Im letzten Unterkapitel des Abschnitts führt Rainsborough Henry Odera Orukas Konzept des »*ethical minimum*« (141) und seine »*ecophilosophy*« (148) an; die Bezüge auf Kant bleiben hier allerdings eher randständig und bestehen v. a. in Kritik an dessen Abstraktheit, wobei Rainsborough zufolge eine »größere konstruktiv-kritische Bezugnahme« auf Kant für Odera Orukas Ansatz hätte hilfreich sein können (152).

Der Abschnitt zu Foucault setzt mit einem Verweis auf Auseinandersetzungen mit (Post-)Kolonialismus bei Foucault selbst ein, die sich aus dem Kontext seiner genealogischen Untersuchung des Zusammenhangs von Wissen, Macht und Subjekt ergeben (vgl. 153–155). Rainsborough führt recht ausführlich in Foucault ein. Sie betont besonders die Aspekte Parrhesia bzw. Wahrsprechen, genealogische Kritik am »Grundtheorem Mensch« (172), Sprach- und Kunsttheorie im Sinne des »Sagbare[n] und Sichtbare[n] bestimmter Epochen« (202), Geschichtlichkeit der Wahrheit und schließlich Macht, und legt dabei durchgängig ein Augenmerk auf Foucaults Kant-Bezü-

ge. Auf Veränderungen in Foucaults Denken geht sie zwar nicht ein und auch in der Forschung strittige Interpretationen sind selten als solche markiert; sofern die Zielsetzung der Darstellung nicht primär in Exegese, sondern in der afrikanischen Foucaultrezeption liegt, erscheint dies aber durchaus als nachvollziehbar. Diese Rezeption wird durch Valentin-Yves Mudimbe und (erneut) Mbembe vertreten. Bei Mudimbe liegen deutliche Bezüge in seiner Untersuchung von Diskursformationen anhand von Kunst vor; er situiert außerdem die Geschichtsschreibung im »Macht-Wissens-Komplex« (225) und rekurriert auf Disziplinarmacht. Auch Mbembe wendet Foucaults »Werkzeugkiste« für seine »Analyse der kolonialen und postkolonialen Wissens- und Machtordnungen und Subjektformierungen« vielfach an (237); Rainsborough zufolge gehe er schließlich in seinem »Neudenken« der Welt signifikant über Foucault hinaus, der ein Schwellendenker bleibe (vgl. 238f.). Im Abschnitt werden so diverse Aspekte von Foucaults wohlbekanntem emanzipatorischem Potenzial deutlich, aber auch Stellen, an denen afrikanische Philosophen kritische Ausweitungen seines Denkens durchführen.

Insgesamt legt Rainsborough mit dieser Monographie ein breites Übersichtspanorama vor, das zum Einstieg in den vielstimmigen globalen Philosophiediskurs einlädt und zur Reflexion über seine aktuellen Herausforderungen anregt, die nur gemeinsam und in Betonung des uns Verbindenden bewältigt werden können.